

Musikdokumentation in Bibliothek, Wissenschaft und Praxis



4.-6. Juni 2012

Die RISM-Arbeitsgruppe in der Universitätsbibliothek zu Warschau und das Projekt „Katalogisieren von alten verstreuten Handschriften schlesischer Herkunft“. Im Besonderen die Werke von Johann Georg Clement in Breslau, Warschau und Grüssau.

Ludmiła Sawicka (RISM Polen)

German Abstract

Den größten Teilbestand der Musikabteilung der Universitätsbibliothek zu Warschau [PL-Wu] bildet die Sammlung des ehemaligen Musikalischenforschungsinstitutes der polnischen Universität Wrocław, die im Jahre 1952 nach Warschau übergeben wurde. Grund für die Übergabe war, die immensen Verluste polnischen Kulturgutes im Zweiten Weltkrieg in Warschau auszugleichen, nachdem dort an der Universität ein neues Musikwissenschaftliches Institut eröffnet worden war. Es sind etwa 15.000 Signaturen von alten Musikhandschriften, Musikdrucken und an Musikkultur zu verzeichnen. Teile, die bis Anfang der fünfziger Jahre in der Universitätsbibliothek zu Breslau [PL-WRu] deponiert wurden, sind dort verblieben. Die größte Provenienz des Warschauer Bestandes bildet die Sammlung des Musikalischen Institutes Breslau, das als Nachfolger des Königlichen Institutes für Kirchenmusik bis 1945 bestanden hatte.

Seit dem Jahre 2007 ist in der Universitätsbibliothek zu Warschau eine RISM-Arbeitsgruppe tätig, die die Katalogisierung der alten Breslauer Sammlungen vornimmt. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Zur Zeit werden die Sammlungen bearbeitet, die mit Weisse und Pius Hancke verbunden sind. Es ist uns auch gelungen, weitere zahlreiche Abschriften von Werken Johann Adolf Hasses zu identifizieren. Außerdem werden handschriftliche Quellen des Breslauer Domkapellmeisters Johann Georg Clement bearbeitet, die nicht nur in der Universitätsbibliothek zu Warschau aufbewahrt werden, sondern auch im Domarchiv zu Breslau [PL-WRk] und im Benediktinerkloster Grüssau [PL-KRZ].

English Abstract

The RISM Working Group at the Warsaw University Library and the Project to Catalog Old Dispersed Manuscripts of Silesian Origin, in Particular the Works of Johann Georg Clement (Wrocław, Warsaw and Krzeszów)

The largest collection in the Music Department at the University Library in Warsaw (PL-Wu) is formed by the holdings of the former Musical Research Institute at the University of Wrocław (Poland), which was handed over to Warsaw in 1952. The reason for transferring the collection after the opening of a new musicological institute there was to counterbalance the immense loss of Polish cultural assets in Warsaw during the Second World War. There are about 15,000 old music manuscripts, prints, and books. Portions of the collection that had been deposited at the University Library in Wrocław (PL-WRu) by the beginning of the 1950s have remained there. The provenance of most of the Warsaw holdings is the collection of the Musical Institute Breslau, which existed until 1945 as the successor to the Royal Institute for Church Music.

Since 2007, a RISM working group has been active at the University Library in Warsaw, cataloging the old Wrocław collections. Work on this is not yet completed. At this time, collections are being processed that are related to Weisse and Pius Hancke. We have also succeeded in identifying numerous additional copies of works by Johann Adolf Hasse. In addition, autograph sources by the Wrocław cathedral music director Johann Georg Clement are being processed, which are stored in the University Library in Warsaw as well as the Wrocław Cathedral Archive (PL-WRk) and the Benedictine abbey in Krzeszów (PL-KRZ).

Meine sehr geehrten Damen und Herren.

Gleich zu Beginn möchte ich mich bei den Organisatoren für die Einladung nach Mainz bedanken und meinen heutigen Vortrag unserer kürzlich verstorbenen Kollegin Frau Elżbieta Wojnowska widmen, als eine Art Danksagung für alles, was sie mir beigebracht hat. Frau Wojnowska ist nicht mehr da, aber ihre langjährige Arbeit im polnischen RISM-Zentrum in der Nationalbibliothek zu Warschau wird hoffentlich weiter nachwirken, vor allem durch all jene, die sie mit ihrer Haltung zur Arbeit mit alten Musikquellen begeisterte.

Bevor ich Ihnen vom aktuellen Arbeitsstand des Projektes „Katalogisieren von alten verstreuten Handschriften schlesischer Herkunft“ aus der Musikabteilung der Universitätsbibliothek zu Warschau berichte, möchte ich zuerst darauf eingehen, wie schlesische Sammlungen dorthin gelangt sind.



Universitätsbibliothek Breslau (Wrocław), Abteilung Sondersammlungen

Im Jahre 1811 wurde in der ehemaligen Klosteranlage der Augustiner-Chorherren in Breslau eine Zentralbibliothek gegründet, in die die Bibliotheksbestände von säkularisierten schlesischen Klöstern überführt worden sind. Die Absicht, eine zentrale Bibliothek zu stiften, wurde letztlich aber nur zum Teil realisiert. Teile der Klosterbestände haben die Büchersammlungen der 1811

vereinigten Bibliotheken der Frankfurter Universität Viadrina und der Breslauer Jesuiten-Universität, der sogenannten Leopoldina schließlich bereichert. Seit 1815 wurde diese Bibliothek in die Königliche und Universitätsbibliothek, später Staats- und Universitätsbibliothek umbenannt.



Universitätsbibliothek Breslau, Abteilung Sondersammlungen
Blick von der Oder.

Im selben Jahr 1815 entstand das *Königliche Akademische Institut für Kirchenmusik* in Breslau, das später im Jahre 1915 in *Musikalisches Institut bei der Universität Breslau* umbenannt wurde. Die wertvollsten Musikalien aus ehemaligen Klöstern verblieben in der Sammlung der Universitätsbibliothek, ein Teil davon gelangte in die Institutsbibliothek als Lehrhilfen. Als 1945 der Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Universität Wrocław gegründet wurde, übernahm er den Bestand des *Musikalischen Instituts bei der Universität Breslau*. 1952 kraft eines Erlasses des Ministeriums für Hochschulwesen und Wissenschaft wurde der Lehrstuhl für Musikwissenschaft der Universität Wrocław aufgehoben. Bücherbestand und Zubehör des Breslauer Lehrstuhls erhielt der 1948 neu eröffnete Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Universität Warschau. Die Übernahme wurde damit begründet, dass die in der Nationalbibliothek aufbewahrten Musikbestände der Warschauer Universitätsbibliothek samt anderen Sondersammlungen der Nationalbibliothek nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands 1944 vernichtet worden sind.

Zwei Jahre darauf wird das sogenannte Breslauer Depot zum Grundbestand der neu gegründeten Musikabteilung der Warschauer Universitätsbibliothek. Es sind etwa 15.000 Signaturen von alten Musikhandschriften, Musikdrucken und an Musikkritik zu verzeichnen. Darunter fanden sich ca. 4.500 Musikhandschriften aus dem 16. bis zum 20. Jahrhundert, alte Drucke sowie viele wertvolle Bücherausgaben und Druckschriften, vorwiegend deutscher Herkunft.



Universitätsbibliothek Warschau (Warszawa)

Seit 2007 ist in der Universitätsbibliothek zu Warschau eine RISM-Arbeitsgruppe tätig, die die Katalogisierung der alten Breslauer Sammlungen unter Führung von Herrn Piotr Maculewicz, dem Leiter der Musikabteilung, vornimmt. Das Projekt wurde bis Anfang 2010 von der Stiftung „The Packard Humanities Institute“ unter dem Arbeitstitel „Katalogisieren von alten verstreuten Handschriften schlesischer Herkunft“ gefördert. Das Institut für Kunst der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau und die Musikabteilung der Universitätsbibliothek zu Breslau haben als Partner am Projekt teilgenommen. Die Warschauer Universitätsbibliothek finanziert seit 2010 das Projekt bei ihr alleine weiter. Im Rahmen des Projektes konnte eine Sammlung von über 800 Handschriften der Brüdergemeine zu Niesky (aus dem 18. Jh.) für RISM katalogisiert werden. Es konnten zudem Kontrafakturen von Opernarien ermittelt werden, die im 18. Jh. in den schlesischen Klöstern populär waren.

Leider stößt man in erhaltenen Verzeichnissen schlesischer Musikalien neben Hinweisen auf Titel und Besetzung nur sehr selten auf Informationen zu Provenienzen und Vorbesitzern. Außerdem existieren Kataloge von Wasserzeichen zu Papierquellen schlesischer Klöster nicht. Aus diesem Grund stellen die originalen Titel auf den Titelseiten der Musikhandschriften für uns nach wie vor die allererste Informationsquelle zu Entstehungsort, Verwendung und Vorbesitzern dar.

Was bearbeiten wir aktuell für das RISM? Meine Kollegin Frau Ewa Hauptmann-Fischer arbeitet momentan an Handschriften aus zwei Privatsammlungen von Weisse und Pius Hancke.

Pius Hancke (1711-1798) war ein Dominikanerpater, der das Priester- und Predigeramt im schlesischen Oppeln ausübte. Er war sicher von 1756-1757 in Gross Stein (Kamień Śląski) tätig, ab 1761 in Oppeln (Kirche zur Schmerzhaften Muttergottes, woher 95 Musikquellen stammen).



Friedrich Bernard Werner: Dominikanerkirche und Kloster in Oppeln aus *Silesia in Compendio seu Topographia das ist Praesentatio und Beschreibung des Herzogthums Schlesiens*



Die Kirche zur Schmerzhaften Muttergottes in Oppeln (ehemalige Dominikanerkirche) Ansicht von 1930-1939.

Die letzten Lebensjahre ab 1765 verbrachte er als Vorgesetzter der Kongregation in Neisse – mit der dortigen St.-Dominikus-Kirche verbindet man 62 Musikquellen aus seiner Sammlung.



St. Dominikus-Kirche in Neisse

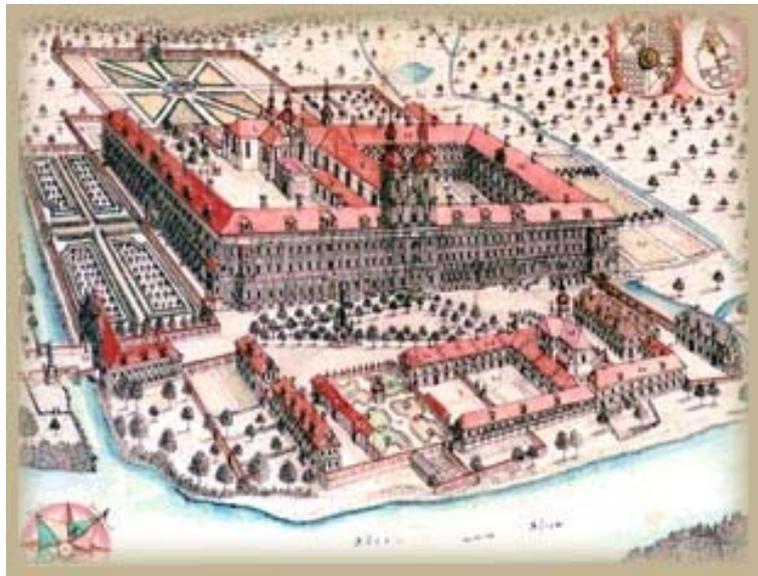
Die Handschriften waren Pater Pius' Eigentum, die er bei Versetzung in ein anderes Kloster mitgenommen hat. Zur Zeit sind [141 Signaturen aus der Sammlung in die RISM-Datenbank](#) eingegeben. Es sind handschriftliche Kopien aus den Jahren 1752-1783. Es ist zu bemerken, dass in der Sammlung, die einem Geistlichen gehörte, neben typischem Kirchenmusikrepertoire wie Antiphonen (7), Messen (3), Litaneien (3), Vespern (1) und 30 geistlichen Gesängen die rein instrumentalen Kompositionen über ein Drittel der Sammlung ausmachen (58 Signaturen): 8 Präludien, 7 Choralbearbeitungen, 7 Sonaten, 7 Instrumentalstücke, 5 Konzerte, 3 Partiten, 3 instrumentale Fugen, 2 Fantasien und 14 Tänze (u. a. Menuette, Courantes, Polonaisen, Allemande). Hanckes Lieblingsinstrument war die Harfe, die in 56 Werken seiner Sammlung beteiligt ist. Man darf behaupten, dass dieses Instrument den Ordensmann auf dem Weg in neue Klöster ebenfalls begleitete.

[Anonymus, Concerto a 3 Vocibus, Sig. PL-Wu RM 5633, Abschrift](#)

Auf den Titelseiten der Handschriften von Pater Pius Hancke und dem Breslauer Kirchenmusiker Johann Georg Clement stößt man auch auf den Namen eines weiteren Vorbesitzers – er heißt „Weisse“. Dieser noch nicht identifizierte Vorbesitzer wirkte in der zweiten Hälfte des 18. Jh. Vieles spricht dafür, dass er dem musikalischen Milieu des katholischen Breslau verbunden war. Sein Name ist in 21 Signaturen erwähnt, die insgesamt 32 religiöse Werke umfassen (4 Messen, 4 Antiphonen, 3 Offertorien, 2 geistliche Kantaten, 1 Litanei. Den Rest stellen geistliche Gesänge und Kontrafakturen von Opernarien mit lateinischen Texten dar). In seiner Sammlung findet man u. a.

Abschriften einer Messe von Karel Loos (Sig. PL-Wu RM 5173, RISM Nr.: [300511345](#)), ein Credo, das Vivaldi zugeschrieben wurde (RV 592, Sig. PL-Wu RM 5046, RISM Nr.: [300511181](#)) sowie Kyrie und Gloria von Francesco Durante (Sig. PL-Wu RM 5209, RISM Nr.: [300511186](#)).

Der Schwerpunkt meiner Arbeit ist das Katalogisieren der Musikhandschriften des Zisterzienserklosters Leubus. Es handelt sich überwiegend um Kontrafakturen von im 18. Jh. beliebten Opernarien mit lateinischen Texten. Eins steht fest, der Lieblingskomponist der Leubuser Mönche war Johann Adolf Hasse. [Seine Opern waren Mitte des 18. Jh. in ganz Europa bekannt, insbesondere bei den Zisterziensern, wie es die erhaltenen Musiksammlungen in Pelplin, Grüssau oder Mogiła nachweisen.]



Friedrich Bernard Werner: Zistersienserklöster Leubus aus

Silesia in Compendio seu Topographia das ist Praesentatio und Beschreibung des Herzogthums Schlesiens

Zusätzlich bearbeite ich Kompositionen der Breslauer Domkapellmeister. Seit einer längeren Zeit bin ich mit dem Katalogisieren von Handschriften des Domkapellmeisters Johann Georg Clement beschäftigt. Seiner Gestalt und seinem Werk möchte ich gerne ein paar Zeilen widmen.

Kurz zur Biographie:

Johann Georg Clement kam 1710 in Freudenthal in Mähren (Bistum Olmütz) zur Welt.



Markplatz in Bruntál (deutsch Freudenthal)

Seitdem er 1722 als 12-jähriger ans Breslauer Jesuitengymnasium gelangte, bleibt er sein Leben lang eng mit der Oderstadt verbunden. Clement erhielt eine vollständige klassische Ausbildung, lernte Gesang und diente täglich in Breslauer Kirchen im Knabenchor. Er beteiligte sich auch an zahlreichen Aufführungen der Breslauer Jesuiten.



Ehemaliges Prämonstratenserkloster an der St.-Vinzenz-Kirche in Breslau

Circa 1729 erhielt er den Posten des Basssängers an der Kapelle des Prämonstratenserklosters an der St.-Vinzenz-Kirche. Von 1731 bis 1735 war er *rector scholae*, Chorleiter und für die Musik in der Kirche der Augustinerchorherren St. Maria auf dem Sande zuständig. Im Dezember 1735 wurde er Kapellmeister am Breslauer Dom, wo er zusätzlich ein fünfköpfiges Knabenensemble betreute. Bis 1762 bekleidete er noch den Posten des *regens chori* an der Kreuzkirche zu Breslau.

Johann Georg Clement starb 1794 – bis zu seinem Tode übte er das Amt des Domkapellmeisters aus, über 58 Jahre hindurch. Er war hoch angesehen und geschätzt, nicht nur durch das Breslauer Domkapitel, von dem ihm etliche Würden und Titel verliehen worden sind, sondern auch von seinen Nachfolgern, die seine Werke häufig aufgeführt haben, so dass Clements Schaffen noch für lange Zeit in der Erinnerung der Nachwelt gegenwärtig war. Sein Werk umfasst alle Gattungen der damaligen Kirchenmusik, allerdings die Orgelmusik ausgenommen. Der Großteil von über 250 seiner Kompositionen ist als Handschriften in den Archiven bzw. Bibliotheken in Breslau,

Warschau, Grüssau (Krzeszów), Prag und Brünn (Brno) erhalten geblieben. Davon sind 170 Quellen bereits katalogisiert worden. Sie können sich online mit den genauen [Quellenbeschreibungen in der RISM-Datenbank](#) vertraut machen.

Es sind die Quellen Breslauer Ursprungs, unter denen die für uns so interessanten musikalischen Formen zu finden sind. Bis heute sind 15 Quellen mit Kantaten von J. G. Clement erhalten. Es sind Musikhandschriften und Textbücher. 7 Musikhandschriften, die der Sammlung des ehemaligen Instituts für Musik der Universität Breslau entnommen wurden, werden nun in der Universitätsbibliothek in Warschau aufbewahrt. Im Erzdiözesenarchiv in Breslau ist eine interessante Musikhandschrift zu finden, in der die schlesische Mundart Verwendung findet. 7 Drucke mit den Texten der aufgeführten Kantaten sind in der Sammlung des Schlesisch-Lausitzer Kabinetts (SLK) der Universitätsbibliothek in Breslau zu finden.

Musikhandschriften:

| Nr. | Titel | Besetzung | Quellentyp | Signatur |
|-----|--------------------------------|--------------------|------------|----------------------------------------------------|
| 1. | Curre quisquis | V (3), orch, cemb | Autograph | PL-Wu RM 4283 |
| 2. | Mutter hör' die Väter schrein | S, coro, orch, org | Autograph | PL-Wu RM 4278 |
| 3. | Himmel Erde Luft und Feuer | V (6), orch, cemb | Autograph | PL-Wu RM 4282/1 |
| 4. | O silberner Klang lass hören | V (4), orch, cemb | Autograph | PL-Wu RM 4282/2 |
| 5. | Ihr Völker schreibt es ein | V (4), orch, cemb | Autograph | PL-Wu RM 4282/3 |
| 6. | Auf verlorenes Schaf | V (4), orch, org | Abschrift | PL-Wu RM 4282/4 |
| 7. | Ist das dein Grab | B, strings, org | Abschrift | PL-Wu RM 6128 |
| 8. | Glück zu Vetter Hans Christoph | B, strings, cemb | Autograph | PL-Wrk XIIIId²³, F51-52 |

Drucke aus der Schlesisch-Lausitzer Sammlung (ehem. Schlesisch-Lausitzer-Kabinett) der Universitätsbibliothek in Breslau

| Nr. | Signatur | Titel | Dublette mit Handschriften |
|-----|----------------|----------------------------|---------------------------------|
| 1. | PL-Wru 83509,1 | Ihr Töchter von Jerusalem | |
| 2. | PL-Wru 83509,2 | Auf verlorenes Schaf | PL-Wu RM 4282/4 |
| 3. | PL-Wru 83509,3 | Was soll Abel | |
| 4. | PL-Wru 83509,4 | O silberner Klang | PL-Wu RM 4282/2 |
| 5. | PL-Wru 83509,5 | Ihr Völker schreibt es ein | PL-Wu RM 4282/3 |
| 6. | PL-Wru 83509,6 | Wer mit Zittern | |
| 7. | PL-Wru 83509,7 | Auf zum Lob | |

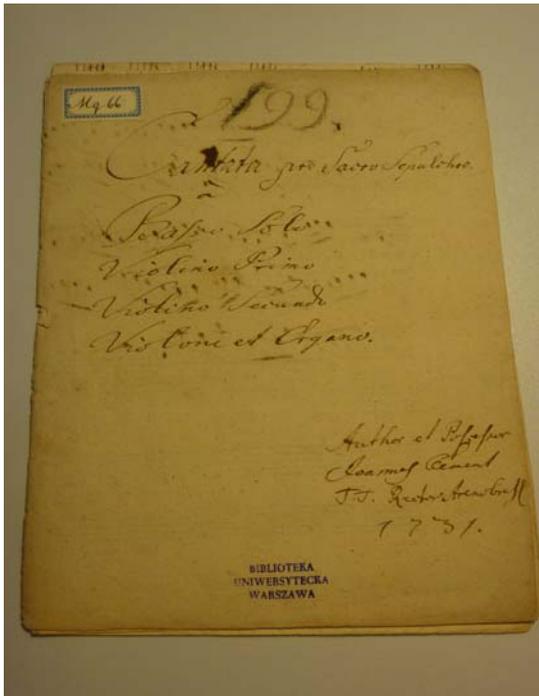
Kantatenformen aus der ersten Hälfte des 18. Jh. sind normalerweise schwer zu benennen. In diesem Falle hat der Komponist allerdings selbst seine Entwürfe als „Cantate“ bzw. „Kantate“ in den Musikhandschriften bezeichnet. In den Druckausgaben hingegen werden diese Formen als: Oratorium, Lobgesang, Musicalischer Triumph oder Musikalische Gespräch-Stellung bezeichnet.

Alle Quellen mit Kantaten von Johann Georg Clement:

| Signatur | RISM Nr. | Jahr | Quellentyp | Besetzungshinweis | Bezeichnung aus der Quelle | Teil | Tonart | Titel |
|-------------------|---------------------------|-----------|------------|--------------------|-------------------------------------|------|--------|-----------------------------------------------------------------|
| RM 6128 | 300511043 | 1731 | Abschrift | B, strings, org | Cantata | 2/8 | F-Dur | Ist das dein Grab / Cantata pro Sacro Sepulchro |
| RM 4278 | 300511075 | 1734 | Autograph | S, Coro, orch, org | Cantata | 4 | F-Dur | Mutter hör die Vater schrein / Cantata Rorantis |
| PL-Wru 83509,1 | | 1736 | Druck | | Oratorium | 17 | | Ihr Töchter von Jerusalem |
| RM 4282/4 | 300511082 | 1737 | Abschrift | V (4), orch, org | Cantate | 21 | B-Dur | Auf verlorenes Schaf / Cantate Jesus Nasarene Rex |
| 83509,2 | | 1737 | Druck | | Faste Music | 21 | | Auf verlorenes Schaf |
| 83509,3 | | 1738 | Druck | | Oratorium | 20 | | Was soll Abel |
| 83509,4 | | 1739 | Druck | | Lobgesang | 10 | | O silberner Klang laß hören |
| RM 4282/2 | 300511080 | 1739c | Autograph | V (4), orch, cemb | Cantata | 10 | F-Dur | O silberner Klang laß hören |
| XIIIId 23 F 51-52 | 301050038 | 1739 | Autograph | B, vl (2), cemb | Cantata | | C-dur | Glück zu Vetter Hans Christoph |
| RM 4283 | 300511083 | 1740 | Autograph | V (3), orch, cemb | Actus Musicus | 18 | C-Dur | Curre quisquis tu des Themidis servare jura |
| 83509,5 | | 1740 | Druck | | Musicalischer Triumph | 9 | | Ihr Völker schreibt es ein |
| 83509,6 | | 1742 | Druck | | Musikalische Gespräch-Stellung | 13 | | Wer mit Zittern |
| 83509,7 | | 1743 | Druck | | Hymnus oder musicalischer Lobgesang | 1 | | Auf zum Lob |
| RM 4282/1 | 300511079 | 1760-1794 | Autograph | V (6), orch, cemb | Kantate | 18 | C-Dur | Himmel Erde Luft und Feuer / Johannes-Kantate / Nepomuk-Kantate |
| RM 4282/3 | 300511081 | 1766 | Autograph | V (4), orch, cemb | Cantata | 9 | D-Dur | Ihr Völker schreibt es ein |

Seine überlieferten Kompositionen lassen sich in drei Gruppen einteilen: die erste umfasst 2 zwischen 1731 und 1734 entstandene Werke, die zweite stellen die Kompositionen aus den Jahren 1735 bis 1743 dar, die dritte beinhaltet zwei Autographe aus den 1760er Jahren. Bei der

Quellenuntersuchung nach dem chronologischen Prinzip lässt sich beobachten, dass bis 1734 lediglich zwei Kantaten entstanden sind, und zwar im italienischen Stil, mit wenigen Sätzen und in relativ kleiner Besetzung. So sieht die Struktur jener Kompositionen aus: nur zwei Sätze der Kantate *Ist das dein Grab* – die sich aber viermal wiederholen und in der Basspartie variiert nur der Text – bzw. vier Sätze im *Mutter hör die Vater schrein*.



Johann Georg Clement, *Cantata pro Sacro Sepulchro*, Sig. PL-Wu RM 6128 (Mq 66) RISM Nr. 300511043

Johann Georg Clement, *Cantata pro Sacro Sepulchro*, Sig. PL-Wu RM 6128, RISM Nr. [300511043](#)

1.1.1, 1.3.1, 1.5.1, 1.7.1, 1.9.1

Sonatella: vl 1, 2, vlne, org, F-Dur

1.2.1, 1.4.1, 1.6.1, 1.8.1, 1.10.1

Aria: B solo, org, *Ist das dein Grab* F-Dur

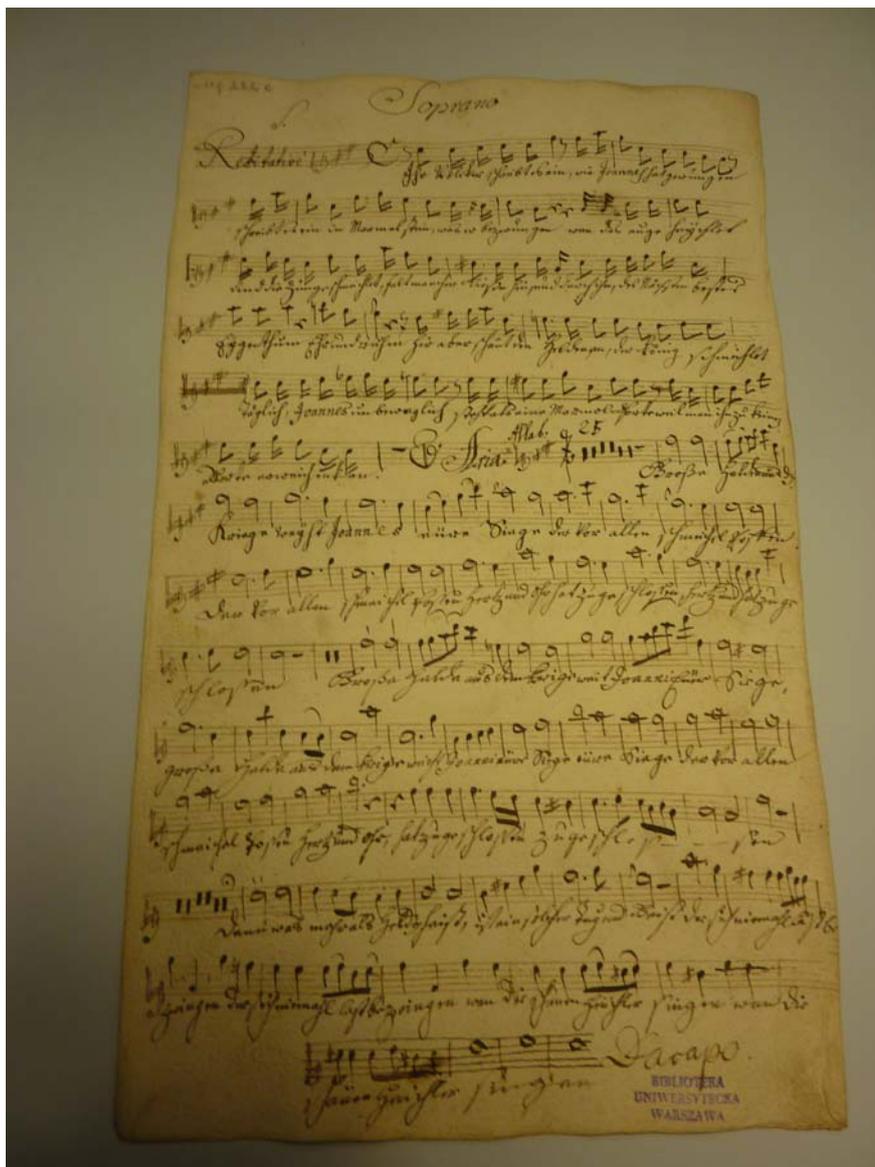
Hingegen steigt seit 1735 in Clements Werken die Anzahl der Sätze, die Besetzung vergrößert sich und die jüngst entstandenen Werke nähern sich dem protestantischen Typus an. Die Zäsur um 1735 ist deutlich und hängt vermutlich mit Clements Aufstieg vom Chorleiter von St. Marien auf dem Sande zum Kapellmeister am Breslauer Dom zusammen, wo ihm zweifelsohne ein größeres Ensemble zur Verfügung stand. Die Handschrift RM 4282/3 ist eine spätere Überlieferung vom *Ihr Völker schreibt es ein*, dessen Druckversion schon 1740 in der bischöflichen Buchdruckerei erschien. In den beiden Fassungen bleibt der Text der Musiksätze identisch. Jedoch beinhaltet die Druckausgabe zusätzliche Evangelien- und Psalmstellen, die zwischen den in der Musikhandschrift

angegebenen Teilen vorkommen. Man weiß leider gar nicht, wie diese Zusätze vorgetragen wurden. Sie konnten vorgelesen, aber auch – was sehr wahrscheinlich ist – in einem der Psalmtöne vorgetragen worden sein.

Johann Georg Clement, *Cantata Ihr Völker schreibt es ein*, Sig. PL-Wu RM 4282/3, RISM Nr. [300511081](#)

Die Abbildung stellt den Aufbau der Kantatensätze in der Musikhandschrift dar:

- 1.1.1 S, org; Recitat. *Ihr Völker schreibt es ein* D-Dur
- 1.2.1 S, strings, org; Aria 1 *Grosse Helden aus dem Kriege*
D-Dur
- 1.3.1 A, org; Recitat. *Ein kieselharter Feuerpfeil ein Donnerkeil* G-Dur
- 1.4.1 A, strings, org; Aria 2 *Geht hin ihr Würden* G-dur
- 1.5.1 T, org; Recitat. *Ein Wunder aller Welt* D-dur
- 1.6.1 T, strings, org; Aria 3 *Blühende Palmen und goldene Thronen* F-Dur
- 1.7.1 B, org; Recitat. *Umbsonst ergrimmt der König*
B-Dur
- 1.8.1 B, strings, org; *Schwimme her mit deinem Kahn*
B-Dur
- 1.9.1 V (4), orch, org; Coro *Du Held von Nepomuc ein Spiegel aller Zungen* D-Dur



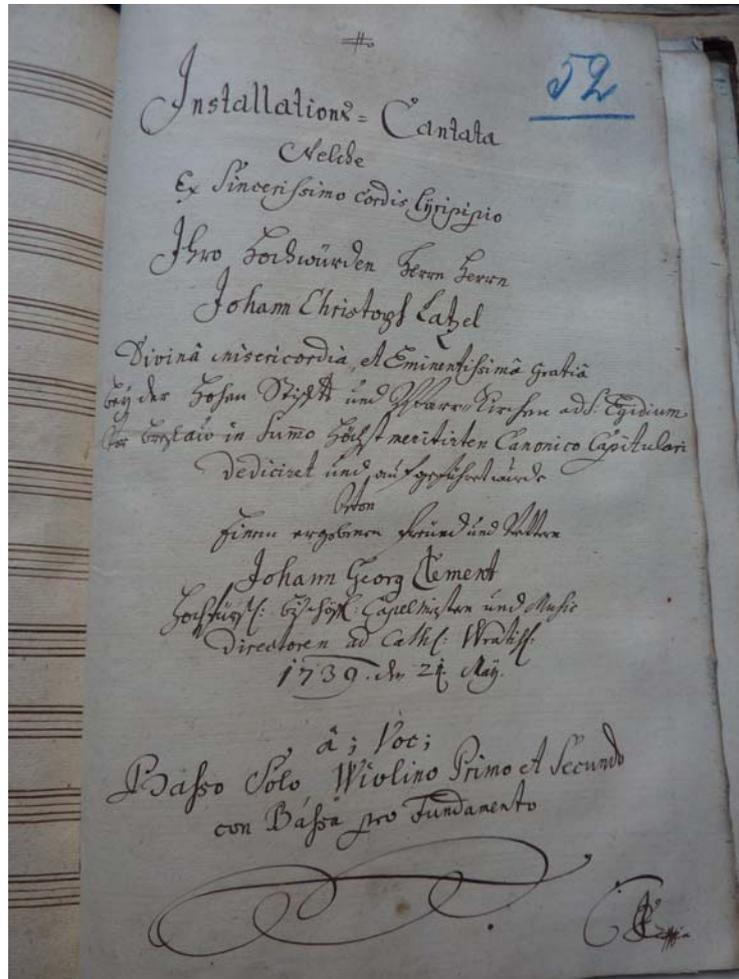
Johann Georg Clement, *Cantata Ihr Völker schreibt es ein*, Sig. PL-Wu RM 4282/3, RISM Nr. [300511081](https://naxos.com/rism/300511081)

Johann Georg Clement, *Cantata Ihr Völker schreibt es ein*, Sig. PL-Wru 83509,5

Nur bei drei Kompositionen sind sowohl die Handschrift als auch das Textbuch erhalten geblieben. Zwei Quellen stammen aus demselben Jahr. Es handelt sich dabei um die Kantaten *Auf verlorenes Schaf* aus 1737 und *O silberner Klang laß hören* aus ca. 1739. Auch hier sind in den Textbüchern die aus den Musikhandschriften bekannten Texte um einige Stellen erweitert worden.

Was die Textsprachen der Kantaten anbelangt, bleibt das Deutsche vorherrschend – es findet in 10 Kompositionen Verwendung. Nur ein Werk wurde in Latein abgefasst: *Curre quisquis tu des Themidis* und wie bereits erwähnt ein weiteres in schlesischer Mundart: *Glück zu Vetter Hans Christoph*. Diese Kantate wurde am 21. Mai 1739 während des kanonischen Amtseintritts in das Domkapitel von Hochwürden Johann Christoph Latzel aufgeführt. Sie weist eine kleine Besetzung auf (Bass solo, zwei Geigen und Cembalo) und ungeachtet ihrer Textsprache ist sie in einer sehr

individuellen Form gehalten. Die rezitativischen und ariosen Abschnitte sind mit instrumentalen Polonaisen und einem Hymnus zu Ehren des hl. Ägidius verflochten. Keine andere Kantate mit einer ähnlichen Struktur ist von mir aufgefunden worden. Die Titelseite und die erste Seite sehen folgendermaßen aus:



Johann Georg Clement, *Glück zu Vetter Hans Christoph*, PL-Wrk XIII|d 23, F 51-52, RISM Nr. [301050038](https://naxos.com/rism/301050038)

Johann Georg Clement, *Glück zu Vetter Hans Christoph*, PL-Wrk XIII|d 23, F 51-52, RISM Nr. 301050038

Alle Kompositionen von Clement nehmen Bezug auf religiöse Themen und wurden in den Breslauer Gotteshäusern aufgeführt. Die allerersten zwei in der Sandkirche, alle übrigen im Dom. Man darf annehmen, dass zwei Kantaten, die für Bass solo bestimmt sind, vom Komponisten selbst aufgeführt wurden.

An Ende meines Vortrags erlaube ich mir zwei Thesen aufzuwerfen:

Erstens: Man kann bei der Analyse der Clementschen Kantaten am Aufbau manche Gemeinsamkeiten mit protestantischen Kantaten nachweisen. Ich vermute, es hängt mit dem aktiven Werben der beiden Konfessionen um neue Gläubige zusammen, dass ein im katholischen

Kulturkreis verwurzelter Komponist nach der erprobten und vor Ort wohl geschätzten Form der deutschen Kantate greift. Man sollte sich dabei fragen, ob Clement in seinem Bemühen um die Kirchen-Kantate der Einzige geblieben ist, der diesen Weg ging. Nachdem ich die Druckschriften von Aufführungen aus dem Kreise der Breslauer Jesuiten untersucht habe, deren Aufbau oftmals mit der mir wohl bekannten Textstruktur der Clementschen Kantaten identisch ist, hege ich die Vermutung, dass sein Schaffen ein integraler Bestandteil der damaligen Rekatholisierungsbestrebungen im Fürstbistum Breslau war. Demzufolge kann man noch auf die Entdeckung ähnlicher Kompositionen hoffen. Diesbezüglich wäre es höchst interessant nachzuforschen, *seit wann* die den protestantischen Komponisten zugeschriebene Kantatenform in Werken ihrer katholischen Kollegen auftaucht.

Zweitens: Falls keine weiteren katholischen Kompositionen in Form der deutschen Kantate aufgefunden werden, darf man Clements Kantaten als einzigartig betrachten, die allein für das Milieu schlesischer (insbesondere Breslauer) Katholiken kennzeichnend waren. Antworten auf beide Fragestellungen ergeben sich hoffentlich aus der weiteren Forschung zum Erbe der schlesischen Komponisten.

Nichtsdestoweniger hege ich die Hoffnung, dass es letzten Endes gelingen wird, J. G. Clements Kantaten in Druckfassung herauszugeben, und vielleicht in ein paar Jahren im Rahmen des Musik-Festivals *Wratistavia Cantans* aufzuführen. Es wäre meines Erachtens die geeignetste Art und Weise, Breslaus reiches musikalische Erbe der breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Unsere Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. Zu bearbeiten sind noch weitere 80 Kompositionen von Clement sowie die Handschriften aus den Sammlungen von Weisse und Hancke, die im Erzbischöflichen Archiv zu Breslau zu finden sind. Darüber hinaus etwa dreitausend weitere Handschriften aus schlesischen Klöstern.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wäre Ihnen sehr dankbar für weitere Fragen und Hinweise. Falls jemand von Ihnen bei der Quellenarbeit zufälligerweise auf Schriften stößt, die katholische Kantaten enthalten, hoffe ich auf Ihre gefällige Hilfe und Rückinformation.